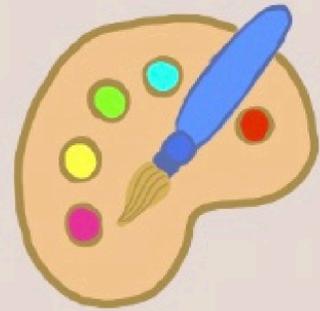
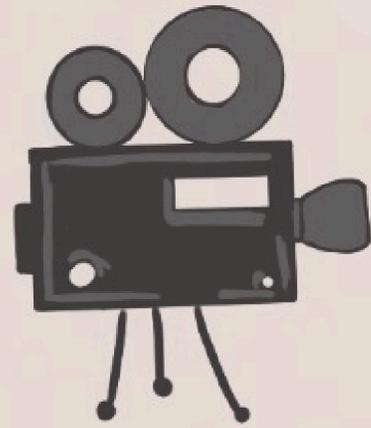
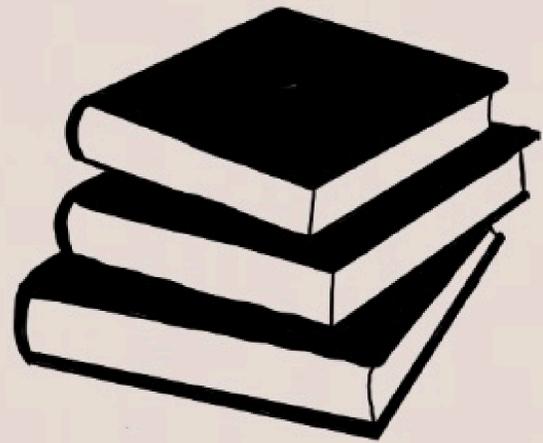
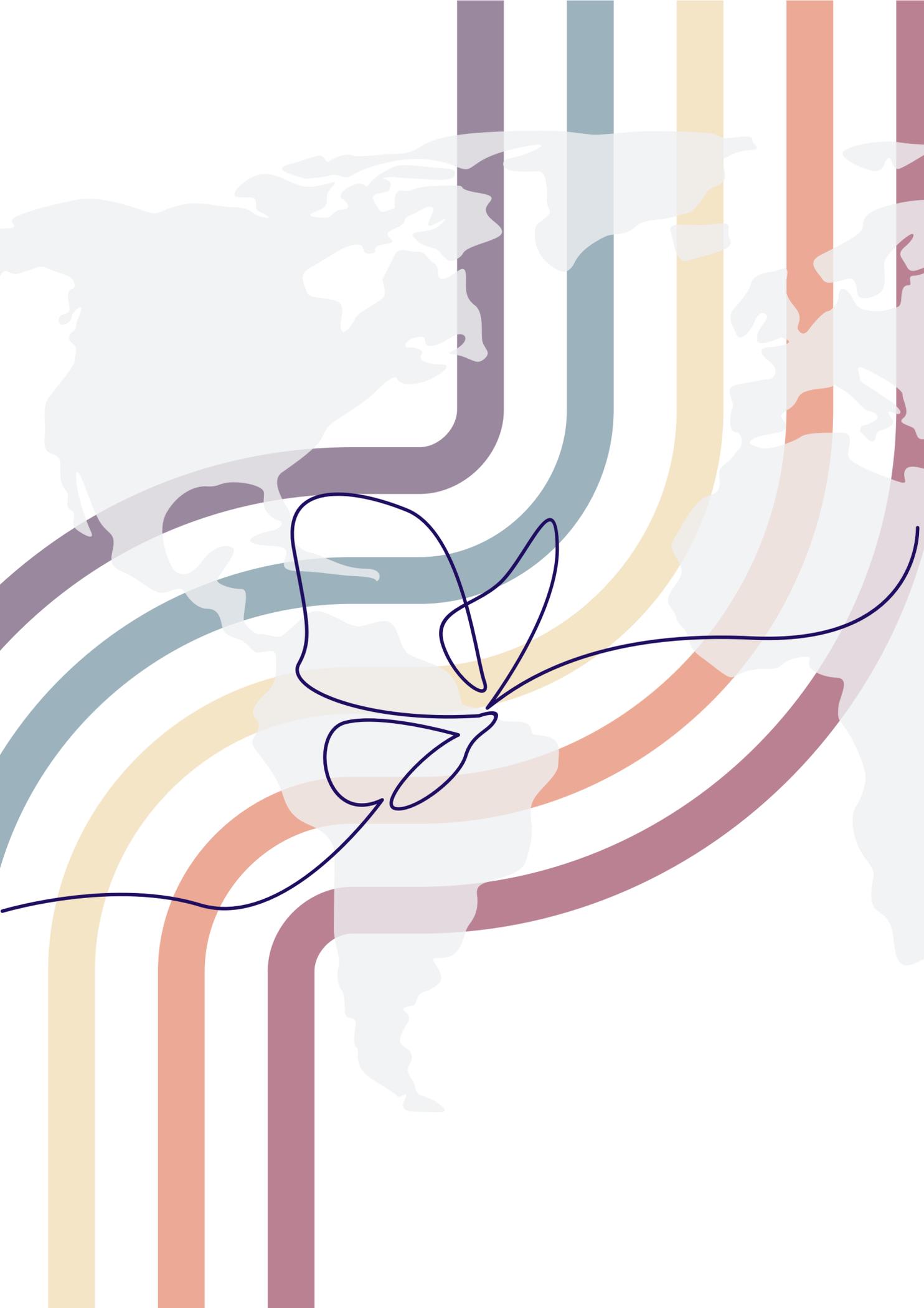


# ZWISCHEN WELTEN

- IM FLUSS DER KULTUREN





Liebe Leser\*innen von Madam M,

In dieser Ausgabe von Madam M warten viele Erfahrungen von Menschen auf Euch, die uns von ihren Begegnungen mit fremden Kulturen erzählen: von Backpacking bis Auslandsjahr, zwischen Kulturschock und zweiter Heimat – alles ist mit dabei (:

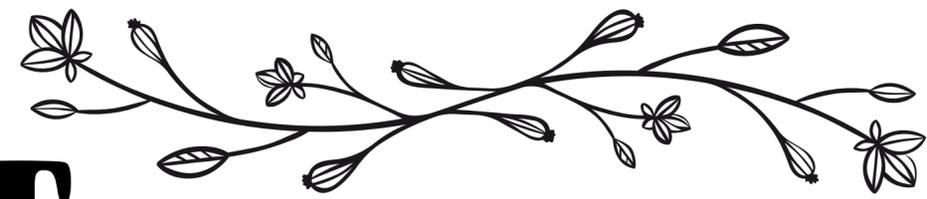
Von jener Faszination von fremden Kulturen und Erlebnissen, die Ländergrenzen sprengen und uns in ganz andere Lebensrealitäten eintauchen lassen, handelt unsere neue Ausgabe. Taucht mit uns in fremde Welten ein und lernt das Dazwischen mit uns kennen...

Viel Freude, vielleicht den ein oder anderen Kulturschock und weitere Überraschungen wünscht das Madam M -Team beim Lesen dieser Ausgabe!

Elisabeth Schneege



# INHALT



- **Das ferne Ich** **Seite 4**
- **Wer bin ich ?** **Seite 5**
- **Was ist Kultur ?** **Seite 6**
- **Kulturbrille** **Seite 7**
- **Kultur: Was ist das überhaupt?** **Seite 8**
- **Sonnenschein** **Seite 9**
- **Wie Social Media Kultur und Identität beeinflusst** **Seite 10**
- **Weltladen und fairer Handel** **Seite 11**
- **Interview: Backpacking durch Südamerika** **Seite 12**
- **Portraits Auslandsaufenthalte** **Seite 16**
- **El Caburé** **Seite 18**
- **Brücke der Solidarität** **Seite 19**
- **Tarouca** **Seite 20**
- **Glücksbringer und Aberglaube** **Seite 21**
- **Verrückte Redewendungen in anderen Ländern** **Seite 22**
- **Rezepte** **Seite 24**
- **Musik** **Seite 25**
- **Bücher-/ Filmempfehlungen** **Seite 26**
- **Planeten** **Seite 27**
- **Teaser + Wanted** **Seite 28**
- **Impressum** **Seite 29**



# **Das ferne Ich**

Von Julia Adamaschek

**In Wäldern, wo neue Farben erfunden werden  
An Ufern, wo das Meer dem Strand wich  
In Städten, wo Sprachlosigkeit die Sprachen definierten  
Wo bin ich?**

**Das kleine Ich, das bekannte Ich  
Niemals dort, wo man nach keiner Frage griff  
Das große Ich, das keiner Erwartung entspricht  
Zuhause ist dort, wo es nicht ist**

**Und dort- Nein, dort- Aber doch woanders  
Suche ich ein neues Willkommen  
Nach Hause komme ich wann anders  
Denn mein Herz strebt nach etwas Anderem.**

**Und als der Tag kommt, an dem ich in die Tür eintrete  
Erzähl ich den offenen Armen was ich erlebte.**

## Wer bin ich?

Wer bin ich  
Und was macht mich aus?  
Kann ich dich fragen,  
hast du Antwort darauf?

Ich weiß meinen Namen  
und was ich gut kann,  
aber wo hört das „Ich“ auf  
und wo fängt es an?

Du sagst, ich kann zeichnen,  
du sagst, ich bin schön,  
aber sorry,  
das kann ich beides nicht sehn‘.

Ich würd‘ dir gern glauben,  
wenn du sagst, wer ich bin,  
meine Fehler nicht sehen,  
doch wie komm‘ ich da hin?

Ich seh doch was fehlt  
in dem Bild an der Wand,  
genau wie im Spiegel  
starr’n mich die Fehler an.

Doch du siehst es anders,  
hast ‘nen anderen Blick,  
aus all meinen Zweifeln  
holst du mich zurück.

Ich hoffe darauf,  
dass ich dir glauben kann.  
Bis dahin hör‘ ich mir  
einfach dein „Ich“ an

Und staune darüber,  
wer ich für dich bin.  
Jetzt weiß ich genau:  
Da will ich hin!

Doch mein „Ich“ kann noch werden,  
mein „Ich“ hat noch Zeit,  
irgendwann ist es ganz sicher bereit,  
mir zu sagen  
Wer ich bin.

Lisanna Tomazic

# Was ist Kultur?

Die Grundbedeutung des Wortes „Kultur“ umfasst alles, was von Menschen geschaffen oder gestaltet wurde. Von Musik und Kunst über Religion und gesellschaftliche Verhaltensweisen ist letztendlich alles von Menschen geprägt, wo also findet sich Kultur?

Die erste Assoziation zu Kultur bezieht sich meist auf Nationalitäten. Die eine deutsche Kultur, die eine spanische Kultur und so weiter. Natürlich prägt unsere Nationalität unsere Kultur stark – zum Beispiel durch Sprache – trotzdem ist sie nicht alles, was Kultur ausmacht, da Kultur nicht nur auf nationaler Ebene eine Bedeutung hat.

Auch im Leben jedes Einzelnen wird Kultur täglich gelebt und unterschiedlich gestaltet. Kulturen an Schulen können sich zum Beispiel stark unterscheiden. Was sind Traditionen der Schüler- oder Lehrerschaft? An unserer Schule gehört zu diesen Traditionen der Gottesdienst, der mit in den Schulalltag integriert wird, an anderen Schulen vielleicht eher der Fokus auf handwerkliches Arbeiten oder bestimmte Feste und Veranstaltungen.

Überdies finden sich auch in Familienkonstellationen sehr unterschiedliche Arten, Kultur zu leben. Angefangen bei dem Wissen, was wir von Eltern und Geschwistern vermittelt bekommen, über scheinbar unbedeutende Gewohnheiten der Kommunikation oder der Häufigkeit gemeinsamer Aktionen, bildet all dies unseren Charakter und ist ein Grundbaustein dafür, wie wir später in jeglichen Beziehungen mit Menschen umgehen, was wir erwarten und was wir uns wünschen.

Selbst in den kleinsten Handlungen wie der Begrüßung eines Freundes kann man die unterschiedlichen Arten des Kulturlebens wiedererkennen. Während sich die einen umarmen, haben die anderen einen coolen Handschlag.

Kultur bedeutet also nicht nur, in Museen zu gehen und sich die Kunstwerke des letzten Jahrhunderts anzuschauen, alte Bücher zu lesen oder klassische Musik zu hören. Kultur ist, was wir daraus machen. Natürlich können wir uns weder unsere Nationalität, unsere Vergangenheit oder Erziehung aussuchen, aber wir können uns jeden Tag aufs neue entscheiden, was für Werte wir annehmen und vertreten und wie wir in Freundschaften, Familien, der Schule oder auch im Beruf Kultur leben und prägen wollen.

# KULTUR - WAS IST DAS ÜBERHAUPT?

Man sollte meinen, dass es für jemanden, der in ein paar Länder umhergezogen ist (bei mir sind es inzwischen vier) leichter sei, sich zum Thema „Kultur“ zu äußern. Ich habe hingegen festgestellt, dass das Gegenteil der Fall ist.

Selbstverständlich geht es mir im Urlaub wie viele – die italienische Kultur besteht für mich zunächst aus den offensichtlichen Unterschieden zu dem, was mir vertraut ist: Limoncello, „dolce vita“ und Sonne.

Doch sagt nicht dies mehr über mich aus als über Italien?

In der Alltagssprache bleibt der Kulturbegriff meistens an der Oberfläche hängen und setzt sich zusammen aus generalisierten Erfahrungen und Beobachtungen – am liebsten mit der Annahme, man selbst sei ein neutraler Beobachter. Je länger ich mich aber an einem Ort befinde, und je mehr ich mich von der Illusion des neutralen Beobachtens distanzieren, umso mehr verschwimmen die Grenzen zwischen dem Selbst und dem Anderen und ich erkenne, dass Kultur immer der Austausch ist – der Austausch zwischen Mensch und Mensch sowie Mensch und Welt.

Die gesellschaftlichen Debatten um und über Kultur sind oft schwierig, besonders wenn sie eine politische Dimension annehmen. Hierbei wird die „eigene Kultur“ oft, entweder explizit oder implizit, in Abgrenzung zu dem, was als andersartig wahrgenommen wird, definiert. Das sieht man besonders gut, wenn man die Debatten um eine vermeintliche „Leitkultur“ verfolgt. Diese Diskurse sind letztendlich Machtkämpfe, in denen es darum geht zu bestimmen, was „normal“ sei.

Wir sollten jedoch sehr vorsichtig sein, wenn es um vermeintliche Definitionen von Kultur geht, denn wer soll diese Debatte leiten? Wer soll über diese Macht verfügen? Ist Kultur normativ oder deskriptiv?

Bestimmt ein Land selbst, was ihre Kultur ist, oder geschieht dies von außen? Wo ziehen wir kulturelle Grenzen – sozial, finanziell, kommunal, national oder kontinental? Ist Kultur immer etwas Positives, oder sind darin auch negative Aspekte vorhanden (die mit einem Blick auf die Deutsche Vergangenheit nicht schwer zu finden wären)?

Um sich den Begriff der Kultur irgendwie anzunähern, bin ich der Auffassung, dass Kultur nicht als starres, sondern als höchst flexibles Konstrukt wahrgenommen werden muss. Ich würde sogar sagen, dass Kultur nicht als Nomen, sondern als Verb wahrgenommen werden sollte, da Kultur nie in einem luftleeren Raum existiert, sondern ein Ereignis ist, was sich immer wieder vollzieht, wenn Menschen aufeinander zugehen. Kultur ist stets ein Geben und Nehmen, in der es keine unbeteiligten Beobachter, sondern nur kulturell hybride Teilnehmer gibt.

All dies macht das Thema der Kultur so kompliziert – aber auch so schön. Denn was könnten wir mehr wollen, als unseren Horizont zu erweitern, aufeinander und auf die Welt zuzugehen, uns zu kultivieren und als Menschen zu wachsen?





# Die Kulturbrille



Wir setzen in unserem Alltag eine sogenannte „Kulturbrille“ auf. Diese funktioniert wie ein Filter, indem sie in unsere Wahrnehmung eingebaut ist. Dadurch betrachten wir die Welt um uns herum, die Menschen und ihr Handeln und setzen sie unbewusst immer wieder in Relation mit unserer Vorstellung von Normalität. Dementsprechend werden bestimmte Verhaltensmuster von uns als „normal“ oder „fremd“ wahrgenommen. Als „normal“ wird all das angesehen, was in uns Gewohnheit und Vertrauen auslöst. Unbekanntem begegnen wir oftmals mit Angst und Zurückhaltung.

Angst ist eine Grundemotion, die das menschliche Handeln bedingt. Dabei ist Angst erstmal ein Instinkt, bzw. Reflex für den Eigenschutz. Oftmals überwiegt die Angst allerdings der Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und neue Begegnungen zu wagen. Dadurch ergibt sich eine gewisse Unwissenheit gegenüber allem, was außerhalb der eigenen Maßstäbe von Normalität liegt. Hierdurch ergeben sich Probleme wie Diskriminierung und Vorurteile, da man Menschen aus der eigenen Perspektive bewertet und beurteilt, anstatt sich mit deren Perspektive auseinanderzusetzen.

Ein typisches Vorurteil: „Asiaten und Asiatinnen essen Hunde und Katzen.“ Folgt man diesem Gedanken, so ergibt sich, dass wir im Grunde genommen alle „Kulturträger“ sind, indem wir unsere Kultur als Handlungsmaßstab verwenden.

Jedoch liegt es im Endeffekt an uns, ob wir diese Kulturbrille absetzen oder uns weiterhin hinter ihr verstecken und damit unser Fehlverhalten rechtfertigen.

# Sonnenschein

es war als hätt die Sonne  
der Erde Fried gebracht  
dass sie nun wieder atmet  
voller Liebe und ohne Hass  
die Sonnenstrahlen wärmten  
vertrieben Hass und Streit  
und zeichneten am Himmel  
die Friedensklause l weit  
aus Feinden wurden Freunde  
weiße Fahnen überall  
wenn bloß der Schein nicht trüget  
soll endlich Frieden sein

## Wie Social Media Kultur und Identität beeinflusst

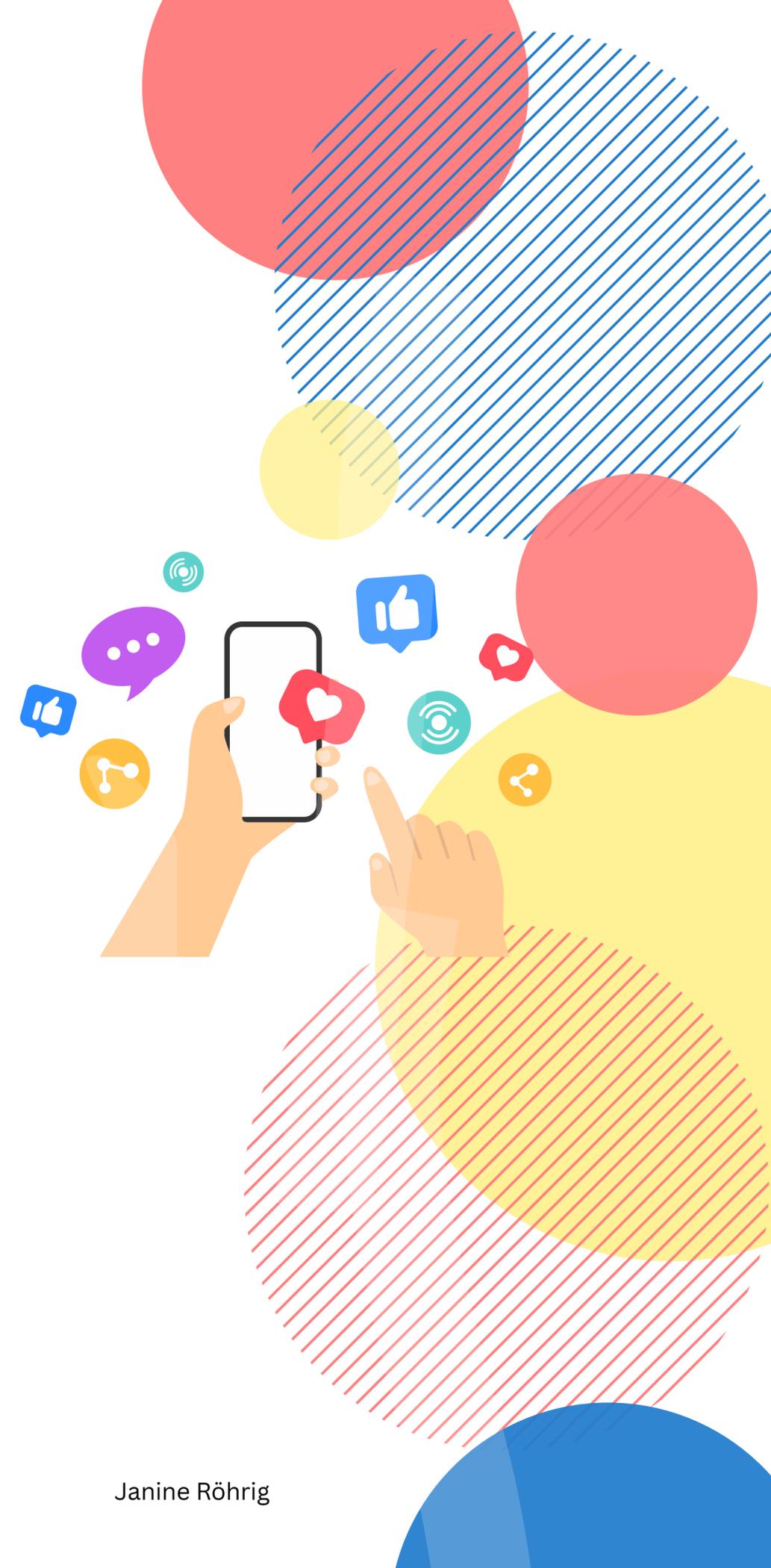
Im digitalen Zeitalter stehen die Begriffe „Kultur“ und „Identität“ in einem ständigen Wandel, der stark durch Social Media geprägt wird. Plattformen wie Instagram, TikTok oder Twitter ermöglichen es Nutzern, sich selbst darzustellen und mit einer globalen Gemeinschaft zu interagieren. Die Relevanz dieses Themas zeigt sich in der wachsenden Bedeutung von Social Media für die persönliche und kollektive Identität. Wie also prägt, verstärkt oder verändert Social Media die Wahrnehmung von Kultur und Identität ?

Social Media fungiert als Bühne, auf der das „digitale Ich“ präsentiert wird. Die Anzahl an Likes und Followern wird oft als Indikator für soziale Anerkennung wahrgenommen, was den Druck auf Selbstinszenierung verstärkt. Populäre Trends, wie etwa Modestile, Musikgenres oder kulturelle Symbole, prägen die Identität vieler Nutzer. Ein Beispiel sind TikTok-Challenges, die kulturelle Symbole aufgreifen und global verbreiten, wodurch Identitäten nicht mehr nur lokal, sondern auch digital beeinflusst werden. Social Media fördert den kulturellen Austausch, indem es Zugang zu Inhalten aus verschiedenen Ländern und Kulturen bietet. Plattformen zeigen, wie andere Kulturen leben, denken und fühlen – sei es durch Memes, Tänze oder Rezepte. TikTok-Trends wie traditionelle Tänze aus Südamerika oder asiatische Kochtechniken veranschaulichen, wie Kulturen über Social Media neu interpretiert und verbreitet werden. Allerdings besteht die Gefahr, dass kulturelle Darstellungen oberflächlich bleiben oder Klischees verstärken.

Die Algorithmen sozialer Medien kreieren Filterblasen, die dazu führen können, dass Nutzende vor allem Inhalte sehen, die ihrer eigenen Perspektive entsprechen. Dies beeinflusst die Wahrnehmung kultureller Vielfalt erheblich. Kulturen, die durch Trends und Algorithmen bevorzugt werden, erhalten mehr Sichtbarkeit, während andere in den Hintergrund treten. Dadurch können Stereotype verstärkt werden und einseitige Darstellungen entstehen, die die Komplexität von Kulturen nicht angemessen widerspiegeln.

Social Media bietet jedoch auch Chancen, insbesondere für Minderheiten Kulturen. Influencer aus marginalisierten Gruppen nutzen Plattformen, um ihre Geschichten zu teilen und kulturelle Identitäten zu stärken. Kampagnen wie #BlackLivesMatter zeigen, wie Communities soziale Medien für die Sichtbarkeit und Vernetzung nutzen können. Diese Plattformen bieten Raum für Austausch und Unterstützung, wodurch Minderheiten Anerkennung und Solidarität erfahren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Social Media großen Einfluss auf die Ausprägung von Kultur und Identität hat. Die Möglichkeiten zum kulturellen Austausch und zur Stärkung von Minderheiten sind enorm, doch entstehen durch Filterblasen und oberflächliche Darstellungen auch Risiken. Social Media kann als positives Mittel genutzt werden, wenn es Diversität und Selbstreflexion fördert. Es liegt an den Nutzenden, kritisch mit den Inhalten umzugehen und Plattformen bewusst für kulturelle Vielfalt und Identität einzusetzen.



# Weltladen und Fairer Handel

## Wie können wir Menschen helfen, denen es nicht so gut geht wie uns selbst?

Im Januar und Februar 2024 kam ich zum ersten Mal mit ehrenamtlicher Arbeit bei der Tafel Kassel e.V. in Kontakt. Ich durfte erstmalig erfahren, was für eine tolle Stimmung unter den Ehrenamtlichen herrscht. Das Gemeinschaftsgefühl war riesig, es gab immer etwas zu lachen, die Arbeit machte großen Spaß und man hatte immer den Gedanken im Hinterkopf, dass gerade aktiv Menschen geholfen wird. Mir wurde schnell klar, dass ich gerne weiterhin einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen würde.

Natürlich habe auch ich großen Schulstress und möchte mir zusätzlich noch Geld dazuverdienen, um mir meine Träume erfüllen zu können. Aber ich habe es trotz allem geschafft, meinen Weg in den Weltladen Fulda zu finden. Im Weltladen arbeite ich flexibel. Zusammen mit ein paar Freundinnen verkaufe ich einmal monatlich in unserer Kirchengemeinde im eigenen Dorf fair gehandelte Produkte. Wenn ich zwischen dem Klausurenstress die Zeit finde, dann gehe ich auch gerne mal für zwei bis drei Stunden direkt in den Weltladen.

Aber was ist überhaupt der Weltladen? Iris Körper-Hinz, eine seit 24 Jahren im Weltladen tätige Ehrenamtliche, berichtet: „Der Weltladen in Fulda wurde vor 43 Jahren von Student\*innen der Christuskirche gegründet und seit dieser Zeit konnten wir gut durch die ehrenamtlich arbeitenden Mitarbeiter\*innen zurechtkommen, aber es wird durch die veränderte wirtschaftliche Situation immer schwerer Nachwuchs zu finden.“ Denn wie Iris mir erklärte, arbeiten im Weltladen bis auf die Putzkraft alle ehrenamtlich.

Zudem könnt ihr auf der Webseite des Weltladens folgende Erklärung finden:

„Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht – ebenso wie alle ca. 800 Weltläden in Deutschland –, Menschen in Entwicklungsländern durch Fairen Handel, durch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Benachteiligte Kleinhandwerker und Kleinbauern und ihre Familien werden angeleitet, sich in Projekten und Kooperationen zusammenzuschließen. Sie erhalten faire Preise für ihre Waren und faire Löhne für ihre Arbeit, in denen Aufpreise zur Gesundheits- und Bildungsförderung der Familien eingeschlossen sind. Damit erwerben sie aus eigener Kraft ein Einkommen, von dem die Familien leben können. Für Kinder ist so der Zugang zu Schule und Ausbildung gesichert und ausbeuterische Kinderarbeit wird vermieden.“

Unser Anliegen ist: Gerechtigkeit im Nord-Süd-Handel und ein würdiges Dasein auch für die Menschen in den armen Ländern des Südens.“

Wenn ihr also demnächst im Weltladen oder vereinzelt auch in den Supermärkten das Fair Trade Symbol (siehe Bild) seht, dann könnt ihr euch sicher sein, dass bei der Herstellung dieses Produktes keine Kinderarbeit stattfand und dass auf die Umwelt geachtet wurde. Außerdem haben die Hersteller\*innen einen fairen Gewinn bekommen. Bei den Produkten, die im Weltladen verkauft werden, fliegen jedes Jahr Mitarbeiter\*innen des Weltladen-Dachverband e.V. an die Herstellungsstandorte der im Weltladen verkauften Produkte, um zu kontrollieren, ob die Versprechen des Fairen Handels eingehalten werden.



# Weltladen und Fairer Handel

Ich bin schon seit einigen Jahren ein großer Fan von Slow Fashion, Nachhaltigkeit und nun eben vor allem auch von fair gehandelten Produkten. Außerdem lerne ich sehr gerne neue Menschen mit ihren eigenen spannenden Geschichten kennen. Dies sind wohl Dinge, die ich mit den Mitarbeiter\*innen des Weltladens gemeinsam habe. Denn auch Iris antwortete auf die Frage, was sie zu ihrer Arbeit bewegte folgendes: „Meine Schulzeit habe ich in Kanada verbracht und die Schüler\*innen unserer Schule hatten fast alle einen Migrationshintergrund. Später reiste ich in den Semesterferien durch Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien, zusammen mit meinem heutigen Ehemann. Andere Kulturen haben mich schon immer interessiert.“

Diese gemeinsamen Interessen an verschiedensten Ländern und Kulturen sind im Weltladen deshalb so stark vertreten, daher jedes einzelne Produkt eine eigene Geschichte hat.

So zum Beispiel die Kosmetikprodukte, die Stämme im Amazonasgebiet unterstützen, die sich für den Erhalt des Regenwaldes einsetzen. Oder die Klangschalen, die von ehemaligen leprakranken Menschen hergestellt werden. Mit dem Verkauf von Schmuck, Kunsthandwerk und vielem mehr werden unter anderem Künstler\*innen aus Mexiko, Ghana und Kenia unterstützt, um ihre Existenz zu sichern. Laut Iris würde man im Weltladen außerdem die leckersten Schokoladen finden. Dem kann ich nur zustimmen! Die Lebensmittel, die im Weltladen verkauft werden, sind zudem überwiegend aus biologischem Anbau.

Iris und das ganze Team des Weltladens Fulda freuen sich auf euren Besuch. Ich verspreche euch, dass die Schokolade, die Gummibärchen, der Kaffee, der Tee und alles andere noch tausendmal besser schmecken, wenn ihr euch von unserem Team die Geschichte dazu erzählen lasst! So haben wir zum Beispiel viele Mangoprodukte, wie Gewürze, Sirup, getrocknete Mango und vieles mehr, die von einem Pastor aus Irland verkauft werden. Er unterstützt damit arme Familien, die jedoch einen Mangobaum in ihren Garten gepflanzt haben.

Ich kann euch nur dazu motivieren, euch eine ähnliche Leidenschaft zu suchen und den vielen ehrenamtlichen Menschen unter die Arme zu greifen. Beispiele hierfür sind die freiwillige Feuerwehr, die Tafel, die Bahnhofsmission, die Flüchtlingshilfe, ein Tierheim, die Schulsanitäter\*innen oder natürlich der Weltladen. Denn auch wenn „arbeiten“ ein eher negativ behaftetes Wort ist, und das dann auch noch ohne Geld damit zu verdienen, verspreche ich euch, dass die meisten Ehrenämter großen Spaß bereiten, da sie Menschen verbinden.

Außerdem ist es eine großartige Art und Weise Menschen zu unterstützen, denen es nicht so gut geht wie uns und eine gute Alternative (oder natürlich ein guter Zusatz) zum Geld spenden.

Und um zum Schluss noch einmal Iris Körper-Hinz zu zitieren: „Ich möchte den Schüler\*innen der Marienschule, ihren Lehrer\*innen und Eltern Mut machen, den Weltladen am Luckenberg 3 zu besuchen. Der Faire Handel ist eine Zukunftsvision für eine gesündere, gerechtere und friedvollere Welt. Wir freuen uns auf euch!“

# Interview: Backpacking durch Südamerika

**Leonie (Madam M):** Hallo Jasmin! Könntest du dich zuerst einmal kurz vorstellen? Wie heißt du, was machst du zurzeit und welchen Bezug hast du zur Marienschule?

Jasmin: Hallo, ich bin Jasmin Kött. Ich bin 32 Jahre alt und war zu meiner Schulzeit auf dem Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, habe mich dann jedoch für das Fachabitur auf der Richard-Müller-Schule entschieden. Danach habe ich „Technisches Management“ dual in Eisenach studiert und bin jetzt bei einem Fuldaer Engineeringdienstleister angestellt.

Den Bezug zur Marienschule habe ich, weil meine kleine Schwester momentan in die 12. Klasse der Marienschule geht.

**In unserer neuen Ausgabe der Schüler\*innenzeitung Madam M geht es um die Themen Kultur und Identität. Du bist in deiner Vergangenheit schon sehr oft verreist und durftest somit die unterschiedlichsten Kulturen kennenlernen.**

**In 2023 bist du durch Südamerika „gebackpacked“, richtig? Kannst du uns erzählen, warum du das getan hast?**

Ich habe mich schon immer für fremde Menschen, Länder und Kulturen interessiert. Je größer der Unterschied zu Deutschland, desto besser und spannender. Es war schon immer mein Traum, so viele fremde Länder wie möglich zu sehen. Südamerika übt eine große Faszination auf mich aus und weil ich schon seit Jahren Spanisch lerne und das in den meisten Ländern Südamerikas gesprochen wird, habe ich mich dazu entschieden, Südamerika zu bereisen.

**Wie lange warst du denn insgesamt weg?**

Sieben Monate. Aber vor 11 Jahren, in 2013, war ich auch schon einmal fünf Monate in Argentinien.

**Warum hast du dich für Südamerika entschieden?**

Wegen der Sprache (Spanisch) und vor allem wegen der Natur. Südamerika ist sehr vielfältig und ist im Gegensatz zu zum Beispiel Asien eher dünn besiedelt. Es gibt sehr große Teile des Kontinents, die unbewohnt sind, wo man eine große Weite und Ursprünglichkeit spürt. Außerdem ist es in Südamerika an manchen Orten sehr leicht möglich, als Tourist unterzutauchen und unsichtbar zu werden – im Sinne von „auf den ersten Blick nicht auffallen“. Viele Europäer sind zwischen oder nach den Weltkriegen nach Südamerika ausgewandert. Das ist auch geschichtlich ein spannendes Thema. Das heißt, es gibt viele Menschen, die so aussehen wie ich – typisch europäisch eben. Immer als Tourist aufzufallen, empfinde ich persönlich als anstrengend. Außerdem bekommt man so viel mehr von der Kultur und den Menschen mit, wenn man für eine von ihnen gehalten wird.



**Wie hast du dich über diese sieben Monate fortbewegt? Was ist denn quasi deine Definition von Backpacking?**

Für mich ist Backpacking, sich einen Rucksack aufzuschnallen, um flexibel reisen zu können. Damit man immer mal ein paar Kilometer laufen kann. Hauptsächlich habe ich mich aber mit Bussen fortbewegt. In Südamerika funktioniert das sehr gut. Die Busse fahren auch über Ländergrenzen hinweg und sind sehr bequem und günstig. Manchmal werden Pausen gemacht zum Mittag- oder Abendessen, oder es steigen Straßenverkäufer\*innen in den Bus und verkaufen ihre Ware. Aber bei manchen, sehr weiten Distanzen habe ich auch das Flugzeug genutzt und einmal sogar eine Fähre.



### **Welche Länder durftest du sehen und welches ist dein Lieblingsland? Warum?**

Die Länder, die ich gesehen habe, waren: Argentinien, Uruguay, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Panama und Costa Rica. Mein Lieblingsland ist eindeutig Argentinien. Das Land ist riesig und daher auch sehr vielfältig. Von Eisgletschern, über Regenwälder, die Pampa, die Anden, bis zur Salzwüste ist alles vorhanden. Hier hatte ich auch vorher schon Freunde von meinem letzten Aufenthalt und sie haben mich bei ihnen wohnen lassen, ihren Alltag mit mir geteilt und mir ihre Kultur gezeigt. Zum Beispiel sind wir sonntags zum großen Familientreffen gefahren und haben zusammen Asado gemacht, Mate getrunken, Kindergeburtstage gefeiert und mehr. Außerdem sind die Menschen in Argentinien sehr offen, einladend und herzlich. Sie sind stolz auf ihr Land und ihre Kultur und zeigen dies und teilen sehr gerne mit mir – der Ausländerin.

### **Wo bist du untergekommen? Warst du nur in Gastfamilien oder auch in Hostels oder sogar in der Natur unter freiem Himmel?**

Wie eben schon gesagt, habe ich meine Reise in Buenos Aires bei meiner Freundin Yisell gestartet. Danach bin ich weiter zu meinen Freunden Franzi und Victorio und zu Belen mit ihrer Familie nach Oberá in der Provinz Misiones, in Argentinien gereist. Sie lernte ich alle auf meiner Reise in 2013 kennen und habe bis heute Kontakt mit ihnen. Hauptsächlich war ich aber ansonsten in Hostels und Ferienwohnungen, beziehungsweise Airbnbs. Meine Unterkunft habe ich dann immer kurzfristig gebucht. Das war manchmal eine Woche vorher und manchmal nur ein Tag vorher.

### **Wie hast du den Kontakt mit den unterschiedlichen Menschen wahrgenommen? Hast du in den Unterkünften Kontakt zu Mitbewohner\*innen aufgenommen?**

Ja. Vor allem in den Hostels ist es einfach, Kontakt aufzunehmen. Manche Hostels haben Angebote wie zum Beispiel Tangokurse oder Stadtführungen, bei denen man Kontakte mit seinen Mitbewohner\*innen knüpfen kann. Oftmals habe ich aber auch generell versucht, auf Stadtführungen Menschen anzusprechen oder habe bekannte Apps wie Bumble oder Meetup genutzt, um Freunde zu finden. Generell war meine Erfahrung: je größer und touristischer die Stadt, desto mehr Touristen waren logischerweise auch da. Aber je kleiner der Ort, desto mehr einheimische Menschen, also aus dem eigenen Land, waren dort. Deswegen fand ich die kleinen Orte immer sehr cool. Dort konnte ich Einheimische kennenlernen und wurde gezwungen, Spanisch zu sprechen und habe die Kultur dadurch viel besser kennengelernt! Mit den anderen Touristen war es auch immer angenehm, da alle irgendwie die gleiche Einstellung hatten. Alle waren sehr offen, sehr hilfsbereit und auch hilfreich. Man konnte sich immer gegenseitig Tipps geben.



## **Gab es für dich einen ganz besonderen Moment und/oder ein Ereignis, was dich besonders geprägt hat?**

Generell habe ich mich selbst besser kennengelernt und gelernt, wie ich auf andere Menschen wirke. Ich merkte zum Beispiel, dass ich die geborene ZuhörerIn bin! Am Anfang wollte ich auf keinen Fall alleine sein und habe verzweifelt Menschen gesucht. Je länger ich unterwegs war, desto besser kam ich mit mir selbst zurecht und brauchte niemanden mehr. Scheinbar habe ich das auch ausgestrahlt, denn gegen Ende meiner Reise haben mich plötzlich ganz viele Menschen angesprochen und wollten Dinge mit mir zusammen unternehmen.

## **Gab es auch richtige Kulturschocks? Wie bist du mit ihnen umgegangen?**

Direkt am Anfang, als ich nach Misiones kam, hatte ich einen Kulturschock. Ein Beispiel: Ich lebte dort in den Häusern meiner Freunde. Bei ihnen lief das Wasser der Klimaanlage die Wand herunter und bildete regelmäßig riesige Pfützen im Wohnzimmer. Das Geld reichte scheinbar nicht für eine Reparatur und ich war schockiert darüber. Die Familie selbst hat jedoch Witze darüber gemacht („ein eigener Wasserfall im Wohnzimmer ist doch sehr schick“) und hat sich nicht weiter daran gestört. Ich habe jedoch viel geweint. Das hat geholfen! Aber auch die Erkenntnis: wenn sie es nicht stört, warum sollte es mich dann stören? Bei fast 40 Grad Außentemperatur war es wichtig, dass die Klimaanlage überhaupt lief.

## **Was war dein absolutes Highlight?**

Das ist schwer zu beantworten. Ich hatte nicht nur ein Highlight, sondern ganz viele! Es war immer wieder ein total krasses Gefühl, wenn man bestimmte Dinge sieht/erlebt, von denen man damals immer in der Schule gelernt hat. Zum Beispiel, dass der Aconcagua der höchste Berg in Amerika ist und plötzlich stehe ich vor ihm und einem Schild, auf dem „Aconcagua“ steht.

Ein paar Highlights habe ich für mich selbst aufgeschrieben:

- Tango in Buenos Aires getanzt
- am südlichsten bevölkerten Punkt der Erde gewesen
- zum ersten Mal auf einem Surfboard gestanden
- den Aconcagua gesehen
- zum ersten Mal auf über 4000m Höhe gewesen
- den Zuckerhut und die Copacabana in Rio de Janeiro besucht
- mit der Seilbahn von La Paz bis nach El Alto gefahren
- in El Alto den größten Markt Lateinamerikas besucht



## **Wow! Gab es auch schwierige Momente durch zum Beispiel Sprachbarrieren, Unstrukturiertheit oder deiner Gesundheit?**

Oh ja! Einmal habe ich schlechte Empanadas gegessen und musste mich mehrmals übergeben. Das ist dann sehr unangenehm, wenn du dich nachts aus deinem Sechs-Bett-Zimmer auf das Gemeinschaftsklo schleichen musst und hoffst, niemanden zu stören, während es dir so schlecht geht. Ich musste mich dann nachts auch noch nach draußen schleppen, um eine Flasche Wasser zu kaufen.

In La Paz war ich auch krank. Und das auf über 4000m Höhe, wo dein Körper sowieso verrückt spielt. Da kamen nachts Ärzte zu mir und ich habe ein Antibiotikum bekommen. Das habe ich aber nicht vertragen und war dann auch in Rio krank, wo Portugiesisch gesprochen wird, was ich nicht kann. Selbst mit den Übersetzern war es sehr schwer, mich mit den Ärzten zu verständigen.

Generell ist man immer auf sich alleine gestellt. Ich musste immer über meinen Schatten hinausspringen, um zum Beispiel nach dem Weg zu fragen...

## **Hattest du auch mal Heimweh?**

Diese Frage kann ich eindeutig mit nein beantworten!

Erstens gibt es mittlerweile Handys. Ich kann jederzeit meine Familie anrufen und sogar sehen. Zweitens gab es so viel zu sehen und zu erleben und ich wusste ja, dass ich irgendwann zurückkomme.

Aber dazu möchte ich auch sagen: Jedes negative Gefühl ist es trotzdem wert. Negative Erfahrungen sind trotzdem Erfahrungen. Auch, wenn es in dem Moment schrecklich ist, lernt man daraus.

## **Vielen Dank Jasmin!**

## **Was möchtest du den Schüler\*innen mit auf den Weg geben? Was ist dir besonders wichtig und was konntest du vor allem aus deiner Zeit im Ausland lernen?**

Ich durfte lernen, dass Reisen auch eine Art der Bildung ist. Reisen zu können, ist ein großes Privileg. Ich habe außerdem über mich selbst gelernt, dass ich nicht vorurteilsfrei bin. Auch wenn ich es gerne wäre.

Und zu guter letzt: Wenn man jung ist, denkt man, dass man alle Zeit der Welt hat. Das ist nicht immer der Fall und nicht immer spielen die äußeren Umstände, wie die eigene Gesundheit, Kriege oder Pandemien mit. Daher: wenn ihr Träume und Lebensvorstellungen habt, erfüllt sie euch, setzt sie um und schiebt es nicht auf!



# PORTRAITS AUSLANDSAUFENTHALTE

Olá, ich heiße Elisabeth und gehe momentan in die 12. Klasse unserer Schule.

Im Juli 2023 stand für mich ein großes Abenteuer bevor. Ich flog für knapp drei Wochen auf den Weltjugendtag nach Portugal. Diese Zeit war ein unvergessliches Erlebnis, und ich könnte stundenlang davon berichten. Aber keine Sorge, das habe ich diesmal nicht vor. ;)



Die ersten Gedanken, wenn ich von dem ersten Teil der Fahrt erzähle, drehen sich interessanterweise nicht um unsere Ankunft sondern um unseren Abschied. Wir waren knapp 5 Tage in der Diözese Lamego in Gastfamilien untergebracht, bevor es für uns alle nach Lissabon zur Hauptwoche weiter ging. In dieser Zeit haben uns die Portugiesen ihr Leben und ihre Kultur gezeigt. Von Singen, Tanzen, gemeinsamen Gebeten, Essensverkostung und „Sparkling Wine Tasting“ war alles mit dabei. Innerhalb kürzester Zeit entstand eine wahnsinnige Gemeinschaft und Verbundenheit. Und obwohl wir uns alle nur diese paar Tage kannten, war der Abschied sehr schwer und tränenreich: Die Fahrleitung drängte uns schließlich, in den Bus zu steigen, weil wir uns nicht loseisen konnten. Beim Losfahren selbst liefen und winkten unsere neuen Freunde uns hinterher, bis unser Bus außer Sichtweite war. Und dieser Abschied hat mich noch mehr berührt als unsere herzliche Aufnahme in ihr Leben. Denn er hat mir gezeigt, dass es nicht auf die Länge einer Freundschaft ankommt, sondern auf gemeinsame Erlebnisse und Verbundenheit, die Ländergrenzen sprengt.

Elisabeth Schneege



Am 22.09.2023 begann mein Schüleraustausch nach Japan. Ich lebte dort drei Monate in einer Gastfamilie in Nagoya, der viert größten Stadt Japans. Während meines Aufenthalts an der Meijo Highschool erhielt ich einen tiefen Einblick in das Alltagsleben japanischer Highschool-Schüler.

Ein Ereignis, welches ich bis heute stark in Erinnerung habe, ist mein erster Besuch bei einer Schulaktivität. In Japan wird großer Wert auf sogenannte „Clubs“ gelegt und die Auswahl an solchen Aktivitäten ist beeindruckend. Ich entschied mich letztendlich für den „Cheer Dance“.

An meinem ersten Tag begaben wir uns gleich nach der Schule auf dem Weg zur Sporthalle. Glücklicherweise besuchte ein Mädchen, aus meiner Klasse ebenfalls diese Clubaktivität, sodass ich mich ihr anschließen konnte. In der Halle angekommen, mussten wir sofort beginnen, alles vorzubereiten, damit die Schülerinnen aus den höheren Jahrgängen direkt starten konnten. Der Club fand von 16 Uhr bis 19 Uhr statt, und diese Zeit wurde intensiv genutzt. Wir übten einzelne Figuren und tanzten schließlich eine komplette Cheer-Dance Choreographie. Jede Teilnehmerin gab ihr Bestes, und niemand ließ die anderen im Stich. Besonders das starke Gemeinschaftsgefühl war in dieser Zeit spürbar. Dieses Beispiel spiegelt für mich meine Erfahrung mit der japanischen Kultur hervorragend wider: Jeder gibt stets sein Bestes, und wenn etwas nicht gut gelingt, wird von allen Seiten Hilfe angeboten. Respektvolles Miteinander, insbesondere gegenüber Älteren und Erfahrenen, genießt einen hohen Stellenwert.

Japan hat mich mit seiner einzigartigen Kultur und den wertvollen Erfahrungen nachhaltig beeindruckt, und ich kann jedem ans Herz legen es einmal selber zu bereisen.

Anni Beerendonk

# PORTRAITS AUSLANDSAUFENTHALTE

Hallo, mein Name ist Leonie Kött und ich besuche zurzeit die 12. Klasse der Marienschule.

Im Frühling 2024 durfte ich 3 Wochen lang in die USA verreisen.

Ich lebte in einer Vorstadt von Detroit, Michigan. Bei meinem alltäglichen Leben in den USA fiel mir vor allem auf, wie einfach es meiner Gastfamilie fiel, einen dreiminütigen Smalltalk mit der Kassiererin im Supermarkt zu führen. Plötzlich an der Supermarktkasse Komplimente wie „Your bag is so beautiful! I love the color!“ zu bekommen, kenne ich so gar nicht. Zudem lassen sich die Kassierer\*innen extrem viel Zeit und packen deine Einkäufe für dich ein (manchmal sogar durch eine extra Arbeitskraft).

Als ich mir vornahm, die Mentalität der Amerikaner\*innen anzunehmen, befand ich mich schon bald in einem L.L. Bean Outlet und erzählte den zwei Kassiererinnen meine halbe Lebensgeschichte, nachdem sie ein Kompliment über mein Kleidungsstück machten. Danach war ich extrem glücklich, da man natürlich immer gerne hört, dass sein Englisch perfekt wäre und dann sogar einen Sticker geschenkt bekommt, mit den Worten: „You just made my day. Do you want to have a Sticker?“

Dank meiner großartigen Gastfamilie durfte ich sogar innerhalb Amerikas verreisen. Die 16-stündige Autofahrt war dabei gar nicht so schlimm wie gedacht. Während solche langen Autofahrten für uns Deutsche (und Europäer) teilweise undenkbar sind, sind 16 Stunden in Amerika eine eher kurze Autofahrt. (:

Durch das Wandern im Acadia National Park (Maine) und der Besuch der Niagara Fälle (Kanada) bemerkte ich erneut, dass es mein größter Traum ist, nach dem Abitur durch Kanada zu reisen, um die einzigartige Flora und Fauna Kanadas zu erkunden.

Mich mit der Natur zu verbinden und mich mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen zu unterhalten, macht mich glücklich und ich fühle mich wie die beste Version meiner selbst. Mich begeistert vor allem die oben genannte Offenheit und Freundlichkeit der Amerikaner\*innen und ihre Liebe zur eigenen Kultur.



Ich bin Rahel, inzwischen 23 Jahre alt und habe 2021 an der Marienschule mein Abi gemacht.

Nach meinem Abitur habe ich ein Jahr mit der Allianzmission in Südspanien verbracht, wo ich in einer christlichen Gemeinde mitgearbeitet habe. Diese Zeit war die bisher beste und auch abenteuerreichste Zeit meines Lebens. Dabei habe ich mich in ein Land, eine Sprache und einen bunten Mix aus Kulturen verlieben dürfen und bin sehr dankbar für die vielen Erlebnisse und Erfahrungen, die ich gemacht habe.

Ich habe erlebt, wie Gott mich durch Höhen und Tiefen getragen hat, habe Freunde fürs Leben gewonnen und die ein oder andere verrückte Unternehmung mitgemacht. Wir haben am Strand übernachtet, waren Klippenspringen, sind bei 40 Grad in den Bergen wandern gewesen, völlig übernächtigt für nur einen Tag nach Barcelona gefahren, haben auf dem an die Straße gestellten Sofa Abend gegessen und wegen der Hitze auf der Dachterasse geschlafen.

Das Jahr in Spanien hat mich wachsen lassen, mich herausgefordert und mir einen Ort geschenkt, an den ich immer gerne zurückkehren werde. Und mein jahrelanger Spanischunterricht bei Herr Schmitt hat sich tatsächlich ausgezahlt ;)

and  
ond  
ag c  
v  
mer  
n par  
tensio  
berwe  
nich l  
ne yea  
f big-c  
s-placc  
or all it  
ating,  
nigh  
atch ti  
y.  
ackth  
omethir  
e of yea  
n Rat  
ial w  
alhc  
out to

## El Caburé

Eigentlich unglaublich lange her, nämlich im August 2008, trat ich meine Reise nach El Caburé an. Damals war ich gerade fertig mit meinem Studium und ich wollte mich unbedingt an den Ort und zu den Menschen begeben, von dem und von denen ich schon so Vieles gehört habe. Johannes Reinhard war mein damaliger Spanischlehrer und er begeisterte uns mit El Caburé. Wir starteten unzählige „Pizzabrötchenaktionen“, um das Projekt zu unterstützen.

Also ging es los. - Mit der Ibería über Madrid nach Buenos Aires. Dort angekommen stand ich unter Beobachtung, wie ich später von Johannes erfuhr. Und das ist ganz klar, als blonde junge Frau, alleine unterwegs am Retiro. Es war nicht ungefährlich, was mir aber in diesem Moment nicht wirklich bewusst war. Eine ebenfalls am Retiro wartende Frau sprach mich an, dass ich gut auf mich und meine Sachen aufpassen solle. Von eben diesem Ort aus ging es dann für zwölf Stunden mit dem Bus durch Las Pampas nach El Caburé. Ich wurde herzlich von den Hermanas und einigen BewohnerInnen empfangen und sogleich fuhren wir ins Dorf. Dort wohnte ich im Haus der Hermanas, welches sich im Zentrum befindet. Sie hatten sich einiges für mich überlegt und am nächsten Tag lernte ich schon Soledad und Emilse kennen. Sie fragten mich wenig später, ob ich denn nicht schon Kinder hätte. Schließlich war ich damals („schon“) 24 Jahre alt, Emy und Sole waren um die 15 und 17 Jahre, und sie stellten mich ihren Freundinnen vor.

Die Männer im Dorf waren zurückhaltend und arbeiteten in den Häuschen zum Holzkohlemachen. Da es August war, Winter in Argentinien, gruben wir dann auch eine Flasche mit einer sonderbaren Flüssigkeit aus der Erde. Leider weiß ich nicht mehr, welche Bedeutung dahintersteckte. Ich kostete von diesem Liquid und es war definitiv alkoholhaltig. Ich durfte den Matete und leckere Kekse mit den Hermanasan jedem Nachmittag genießen, genauso wie ihr meditatives Gebet am frühen Morgen, wenn ich es wollte. Um die Mittagszeit wurde Radio über an einigen Häusern im Dorf angebrachten Lautsprechern gespielt. Enrique Iglesias und Canciones einiger argentinischer Bands. Emy, Sole und ihre Mädels allerdings hatten es komplett auf meinen Miniplayer abgesehen, denn sie waren vernarrt in Shakira. Sie teilten sich die Kopfhörer und waren ganz verrückt danach so tanzen zu können wie sie.

Die Wasserknappheit im Winter, die politische Situation und der Fußball. - Die Hermanas waren Feuer und Flamme und es entfachten stets hitzige Diskussionen über diese Themen beim Abendessen. Che Guevara überall in Spraystickern und Cristina Fernández in der aktuellen Politik. Die Schule im Dorf El Caburé war geschlossen, es gab einen akuten LehrerInnenmangel. Düster sah die Zukunft aus, aber, wie ich nun zum Abschluss Eures Projektes erfahren durfte, seid Ihr zu jungen Frauen geworden, die Familien gegründet haben und vor allem, durch eine tolle Ausbildung und Bildung, Euch unabhängig gemacht habt.

Die wenigen Wochen in El Caburé begleiten und erfüllen mein Herz noch heute. Mit Emilse und Sole konnte ich noch lange Kontakt halten und seit wir uns auf Instagram folgen, sehe ich fast täglich Fotos von ihren Familien und aus ihrem Alltagsleben. Nachhaltig beeindruckt und sicher auch zu meiner jetzigen Arbeit in einer Fraueneinrichtung motiviert haben mich die Frauen, Mädchen und Hermanas in El Caburé. In einer doch sehr patriarchal geprägten Gesellschaftsstruktur übernahmen jene Frauen unglaublich viel Verantwortung und unzählige Aufgaben, ohne sich dies groß auf ihre Fahnen zu schreiben.

Vielen Dank für die Zeit in El Caburé, Simone Rützel  
(Abiturjahrgang 2003)





## 28 Jahre gelebte Solidarität an der Marienschule

Im Rahmen unseres Schulnamenstages am 12.09.2024 konnten wir das Hilfsprojekt „El Caburé“ erfolgreich abschließen. Über 28 Jahre haben der Verein zur Unterstützung der Maria Ward Schwestern und ihrer Einrichtungen e.V., Schülerinnen, Kolleginnen und Kollegen, sowie Eltern und Freunde der Marienschule die Arbeit der argentinischen Maria-Ward-Schwwestern in El Caburé tatkräftig unterstützt. Dafür gebührt ihnen allen Dank und Anerkennung und sie können stolz sein auf das Erreichte.

Enorme Fortschritte in dem kleinen Dorf El Caburé im Nordosten Argentiniens machen unsere Hilfe erfreulicherweise nun nicht mehr notwendig. Guten Gewissens konnten wir El Caburé in die Selbständigkeit entlassen. Ausschlaggebend für den Erfolg waren meines Erachtens im Wesentlichen 3 Gründe: zum einen der persönliche Kontakt (12 mehrwöchige Besuche von Vereinsmitgliedern und 8 Aufenthalte von Marienschülerinnen, sowie Brieffreundschaften). Außerdem die Tatsache, dass es sich um ein relativ kleines Hilfsprojektgehandelt hat und dass nur die Marienschule die Arbeit der Schwestern vor Ort finanzierte. Was mit 431.000 Euro erreicht wurde und wie diese gewaltige Summe zusammenkam, ist in einer Videobotschaft auf der Homepage der Marienschule zusammengefasst (<https://www.youtube.com/watch?v=drmg4lQH62I>).

Dankbarkeit erfahre ich heute noch immer wieder durch regelmäßige Nachrichten von vielen Menschen aus El Caburé. Auch der Bischof der zuständigen Diözese Añatuya bedankt sich in einem Schreiben ausdrücklich dafür, dass „diese Brücke der Solidarität zwischen der Marienschule Fulda und unserer Diözese so viele Jahre aufrechterhalten wurde.“ (Übersetzt und veröffentlicht in der MS-aktuell-Ausgabe Nr. 29/2024)

Bleibt für mich noch zu wünschen, dass das neuen Hilfsprojekt Rumbek im Südsudan ebenso erfolgreich verlaufen wird und die Marienschulgemeinde eine weitere Brücke der Solidarität bauen kann.

# Tarouca

*in Mitten lauter Tälern tun sich neue  
Horizonte auf*

*das Leben nimmt wieder seinen Lauf  
bringt die Freude am Leben zurück  
ein Lächeln stiehlt sich aufs Gesicht*

*in Mitten fremder Menschen fängt das Herz  
wieder an zu tänzeln*

*ein Lachen und Tanz werden zum Highlight  
des Tags*

*der Sonnenuntergang auch mal zu Tränen  
rühren darf*

*in Mitten hoher Wellen wird die Seele ein  
Stück geheilt*

*für einen Moment das Glück verweilt  
– ein Cocktail in der Bar*

*langsam wirds Leben wieder wahr*

*in Mitten der endlosen Weite explodiert der  
Horizont*

*die Seele rennt vor Freude fast davon  
den Moment genießen, einfach nur sein  
könnte es nur immer so sein*

*in Mitten lauter Abschiedsworte fällt es schwer  
der freudigen Herzensmelodie zu folgen  
zerissen zwischen Neuem und Bekannten  
fängt das Herz wieder an zu wanken*

*Auszeit von den Sorgen  
schön wars gewesen*

*leicht gestärkt und etwas genesen  
wird leider nur noch die Erinnerung vorgelesen*

# Glücksbringer und Aberglaube

Jede Kultur hat ihre eigenen Glücksbringer und individuellen Aberglauben, und oft hat auch jede Person persönliche Dinge, die sie mit Glück oder Unglück verbindet. Doch warum existiert Aberglaube überhaupt?

Der Bayerische Rundfunk schrieb dazu: „Manche Menschen sitzen ungern in Reihe 13, andere freuen sich über vierblättrigen Klee, und wieder andere trauen einer schwarzen Katze nicht über den Weg. [...] Aberglaube ist so alt wie die Menschheit selbst.“

Früher diente Aberglaube oft dazu, unerklärliche Phänomene zu deuten. Der Begriff „Aberglaube“ geht auf das lateinische Wort „superstitio“ zurück, mit dem die Römer fremde, nicht-römische Kulturen bezeichneten. Damals suchte man Antworten auf Fragen wie: Warum bleibt die Ernte aus? Weshalb ist das Wetter schlecht? Warum werden Menschen krank oder haben Pech?

Doch welche Figuren und Symbole des Aberglaubens gibt es in verschiedenen Kulturen?

## Europa

In Europa reichen die Symbole des Aberglaubens vom vierblättrigen Kleeblatt bis zur schwarzen Katze, die unter einer Leiter hindurchläuft – am besten noch an einem Freitag, dem 13. Viele dieser Vorstellungen lassen sich auf die christlich-katholische Kirche zurückführen. So sagte Papst Gregor IX., der Teufel könne in Gestalt einer schwarzen Katze erscheinen, was dazu führte, dass schwarze Katzen massenhaft getötet wurden. Auch die Zahl 13 gilt als Unglückszahl: Judas Iskariot, der Jesus verriet, war der 13. Teilnehmer des letzten Abendmahls. Zudem wurde Jesus an einem Freitag gekreuzigt, weshalb dieser Tag als Unglückstag gilt.

## Japan

In Japan gibt es den Glauben, dass man sich nachts nicht die Nägel schneiden sollte. Der Begriff „yotsume“ bedeutet nämlich nicht nur „Nachtnägel“, sondern auch „das Ende des Lebens erreichen“. Ebenso besagt ein japanischer Aberglaube, dass eine Spinne, die man abends sieht, ein Zeichen für Diebe ist – während Spinnen am Morgen als Glücksboten gelten.

## Südkorea

Auch in Südkorea gibt es interessante Aberglauben. So sollte man beispielsweise die Namen lebender Personen niemals in roter Farbe schreiben, da Rot im Buddhismus den Verstorbenen vorbehalten ist, deren Namen im Totenregister eingetragen werden.

## Brasilien

In Brasilien kündigt ein umgedrehter Flipflop angeblich den Tod eines Freundes oder Verwandten an. Zeigt man mit dem Finger auf Sterne, soll dies hingegen „nur“ Warzen an den Händen hervorrufen.

In Ägypten gilt der Glaube, dass man Babys nicht als schön bezeichnen sollte, um den Neid der Götter zu vermeiden.

Die indigenen Völker Nordamerikas glauben an die Kraft des Traumfängers, der schlechte Träume einfängt und so schützt.

Statt jedoch jeden Aberglauben bis ins Detail zu hinterfragen, bleibt die Frage: Ist es nicht schöner, in unserer eigenen Fantasie und Welt zu leben und diese magischen Geschichten zu genießen?

# Verrückte Redewendungen in anderen Ländern

Ava Josefine Sammet



**Jemand hat ein breites Gesicht** ist eine japanische Redewendung und meint, dass jemand sehr viele Freunde hat oder beliebt ist. Auf Japanisch heißt das Sprichwort übrigens **Kao ga hiroi hito ga iru**.



**Du hast wohl einen Stock in deinen Ohren** ist ein Sprichwort aus dem Dänischen. Es bezieht sich darauf, dass jemand nicht richtig zuhört, und heißt auf Dänisch **Du har en pind i øret**.



**Die Katze sitzt in der Falle** soll heißen, dass irgendetwas nicht stimmt. Dieser Ausdruck stammt aus dem Spanischen und heißt im Original **El gato está atrapado**.



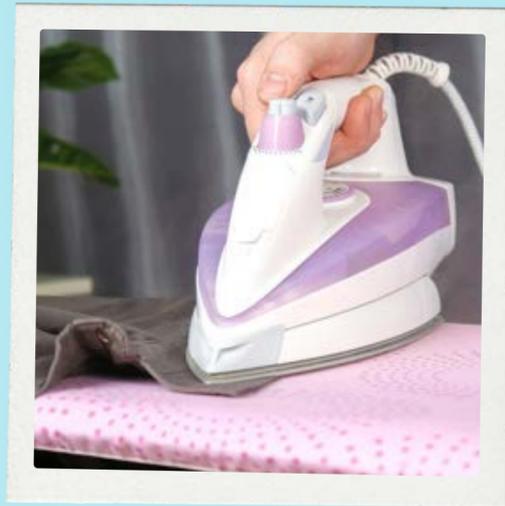
**Ich habe eine Kakerlake** stammt aus dem Französischen, wo die Redewendung **J'ai un cafard** heißt. Dieser zugegeben etwas bizarre Ausdruck meint, dass man traurig ist.



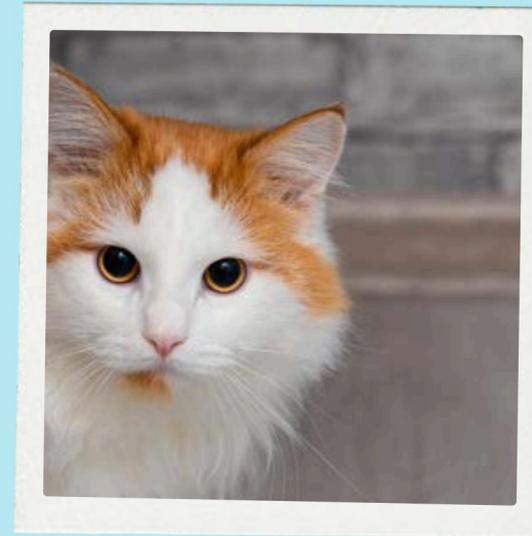
**An manchen Tagen Honig, an manchen Tagen Zwiebeln** ist ein arabisches Sprichwort, das so viel wie mal gewinnst du, mal verlierst du bedeutet. Auf Arabisch heißt die Redewendung auch **Baed al'ayaam easal wabaed al'ayaam bisal**.



**Füttere den Esel nicht mit Spongecake** (japanischem Käsekuchen) ist eine portugiesische Redensart, die meint, dass man niemanden belohnen sollte, der es nicht verdient hat. Auf Portugiesisch (dem Portugiesisch in Portugal, nicht in Brasilien) heißt das Sprichwort **Não alimente o burro com pão-de-ló**. Das Foto ist übrigens nur eine Montage, denn einen echten Esel sollte man weiterhin mit Möhren füttern! :)



Schon mal von **Hör auf, meinen Kopf zu bügeln** gehört? Dieser Ausdruck wird von armenischen Menschen benutzt und heißt, dass eine andere Person aufhören soll, einen selbst zu nerven. Auf Armenisch heißt das Sprichwort **Dadarir glukhs ardukel**.



**Jemand schleicht wie eine Katze um den heißen Brei herum**, auf der Ausgangssprache Norwegisch auch **Noen går som en katt rundt vorm grøt**, bedeutet, dass irgendjemand nicht zur Sache kommt und immer wieder alles umschreibt.



Wir wissen vermutlich alle, was **Tomaten auf den Augen haben** heißt: dass jemand die einfachsten Dinge nicht sieht!



**Mantel nach dem Regen**, auf Ungarisch, der Sprache, aus der diese Redewendung kommt, **Eső utáni kabát**, heißt, dass es jetzt schon längst zu spät für etwas ist. Denn wenn man es wortwörtlich nimmt, ist es viel zu spät, nach dem Regen erst den Mantel anzuziehen!



**Da ist keine Kuh auf dem Eis** sagen die Menschen in Schweden, wenn sie meinen, dass es keinen Grund zur Sorge gibt. Auf Schwedisch heißt die Redewendung übrigens **Det finns ingen ko på isen**.

Die Übersetzungen der Redewendungen sind mit Sprach-Apps übersetzt und mehrfach überprüft worden. Dennoch kann es sein, dass die Übersetzung nicht korrekt ist. Wenn ihr wissen wollt, wie die Redewendungen in anderen Sprachen ausgesprochen werden, könnt ihr Apps wie DeepL oder Google Translate nutzen.



Quelle: Welcome to our world, Moira Butterfield & Harriet Lynas 2018

## ARROZ CHAUFA DE TOFU - PERUANISCHER BRATREIS



### Kochutensilien:

- Pfanne für Omeletts
- Großer Topf oder große Pfanne für Bratreis

**Zubereitungszeit:** 20min

### Zutaten (für 4 Portionen):

- 300 g Tofu
- ca. 300-400 g Reis vom Vortag
  - 1 kleiner Brokkoli
    - 3 Eier
  - 3-5 Lauchzwiebeln
    - 1-2 cm Ingwer
  - 2-3 Knoblauchzehen
  - 1 rote Paprikaschote
    - 3 EL Sesamöl
    - 4-5 EL Sojasauce
- reichlich Öl zum Braten z. B. Erdnussöl

### Anleitung:

#### Vorbereitung:

- Brokkoli waschen, in Röschen teilen. In kochendem Salzwasser ca. 2 Minuten blanchieren, durch ein Sieb abgießen und kalt abschrecken.
- Knoblauch und Ingwer schälen und fein würfeln. Tofu in ca. 1cm große Würfel schneiden. Paprika waschen, entkernen und würfeln.
- Lauchzwiebeln putzen und in feine Ringe schneiden. Den weißen Teil vom grünen trennen. Weiße Ringe werden später angebraten, grüne nur unter den Reis gemischt.
  - Reis mit einer Gabel auflockern. Eier aufschlagen und verquirlen.

#### Zubereitung:

- 2-3 EL Öl in einer Pfanne erhitzen. Darin nacheinander aus den verquirlten Eiern 2-4 Omelettes ausbraten. Diese in Rauten oder Streifen schneiden und beiseite stellen.
  - Tofu in heißen Öl rundherum knusprig anbraten (große Pfanne oder großer Topf). Weiße Lauchzwiebelringe, Knoblauch, Ingwer, Paprikawürfel und Brokkoli dazugeben und gut zwei Minuten mitbraten.
    - Reis hinzufügen und unter Rühren mit erhitzen bzw. anbraten.
  - Reis mit reichlich Sojasauce und Sesamöl beträufeln. Omelettstücke und grüne Lauchzwiebelringe unterheben.

Quelle: <https://mampfness.de/2021/11/21/arroz-chaufa-de-tofu-peruanischer-bratreis-vegetarisch/>

Nach Belieben mit Sojasauce und Sesamöl abschmecken

## INDISCHES CHICKEN MANGO CURRY



**Zubereitungszeit:** 25min

### Zutaten (für 4 Portionen):

- 2 große hochreife Mangos
- 200 Gramm Hähnchenfilet (am besten: Innenfilet)
  - 2 Speisezwiebeln
  - 2 Zehen Knoblauch
- 3 TL Tikka-Massala-Paste
  - 2 EL Creme Fraiche
    - 1 Schuss Sahne
  - 2 EL brauner Zucker
  - 3 EL Sonnenblumenöl
- 100 Gramm Mandelblättchen
  - 1/2 TL Kurkuma
  - etwas Chilipulver
  - Salz und Pfeffer

### Anleitung:

- Zwiebeln und Knoblauchzehen schälen und in feine Würfel schneiden. Mangos schälen, das Fruchtfleisch vom Kern trennen und ebenfalls in Würfel schneiden. Die dürfen aber ruhig etwas größer sein.
- Zwiebeln und Knoblauch im Sonnenblumenöl drei Minuten andünsten, dann die Currypaste einrühren und mitbraten. Mangofruchtfleisch und Zucker dazu geben und etwa 10 Minuten mit geschlossenem Deckel bei mittlerer Hitze schmoren.
- Die Mango-Zwiebel-Masse in einen hohen Behälter geben und mit einem Mixstab pürieren, bis eine glatte Masse entstanden ist. Die Mangocreme nun in die Pfanne zurückgießen. Creme Fraiche und Sahne dazu geben und mit Salz, Pfeffer, Zucker, Kurkuma und Chili abschmecken.
- Hähnchenfilet in mundgerechte Stücke schneiden und für 10 Minuten leicht mitköcheln lassen. Vor dem Servieren prüfen, ob das Hähnchen gar ist. Mandelblättchen einstreuen und mit Basmatireis servieren.

Quelle: <https://mampfness.de/2021/11/21/arroz-chaufa-de-tofu-peruanischer-bratreis-vegetarisch/>

# MUSIC FROM DIFFERENT COUNTRIES

ein kunterbunter musikalischer Einblick



## Irland

Dermot Kennedy - Outnumbered  
Niall Horan - Slow Hands  
Hozier - Take Me to Church  
The Cranberries - Zombie  
Kodaline - All I Want  
U2 - Beautiful Day  
Riverdance - Reel Around the Sun

## Schottland

Lewis Capaldi - Someone You Loved  
Calvin Harris - Feel So Close  
KT Tunstall - Suddenly I See  
Paolo Nutini - Candy  
Biffy Clyro - Mountains  
Amy Macdonald - This Is the Life  
Skipinnish - Walking on the waves

## Spanien

Rosalía - Malamente  
Alvaro Soler - Sofia  
Aitana - En el coche  
Pablo Alborán - Solamente Tú  
Bad Gyal - Fiebre  
Lola Índigo - La Niña de la Escuela  
Gipsy Kings - Bamboleo

## Japan

YOASOBI - Yoru ni Kakeru  
Kenshi Yonezu - Lemon  
Aimer - Zankyou Sanka  
LiSA - Gurenge  
Radwimps - Zenzenzense  
Perfume - Polyrhythm  
Wagakki Band - Senbonzakura

## Portugal

Salvador Sobral - Amar pelos dois  
Ana Moura - Desfado  
Mariza - Rosa Branca  
David Carreira - Primeira Dama  
Carolina Deslandes - A Vida Toda  
Diogo Piçarra - História  
Buraka Som Sistema - Kalemba

## USA

Billie Eilish - bad guy  
Olivia Rodrigo - good 4 u  
Post Malone - Circles  
Taylor Swift - Anti-Hero  
Kendrick Lamar - HUMBLE.  
Doja Cat - Say So  
Imagine Dragons - Believer

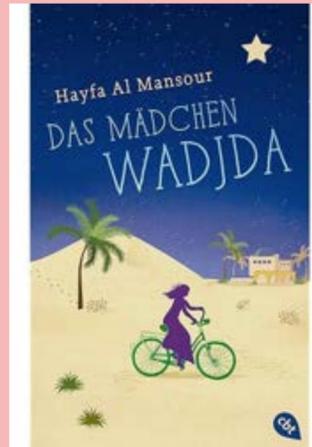
## Südamerika / Argentinien

Soda Stereo - De Música Ligera  
Rosalía & Bizarrap - BZRP Music Session #52  
TINI - Cupido  
Paulo Londra - Adán y Eva  
Nathy Peluso - DELITO  
Mercedes Sosa - Gracias a la Vida  
Los Auténticos Decadentes - La Guitarra

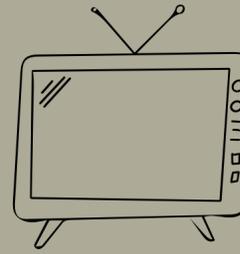
## Südkorea

BTS - Dynamite  
BLACKPINK - Shut Down  
NewJeans - OMG  
SEVENTEEN - Super  
Stray Kids - God's Menu  
IVE - LOVE DIVE  
PSY - Gangnam Style

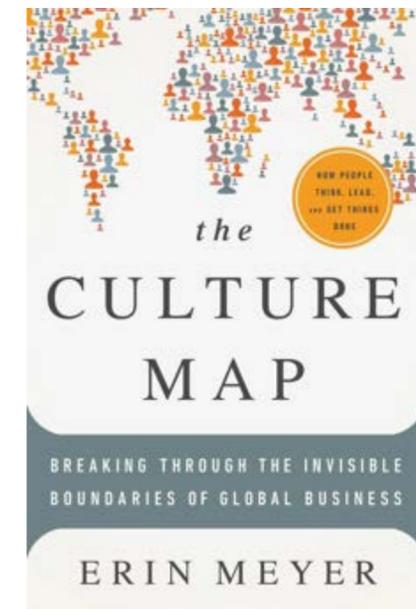
Das Mädchen Wadjda



Schau in meine Welt  
Serie



Culture Map

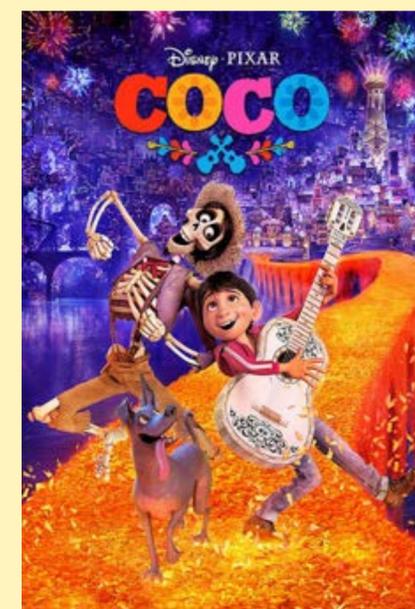


Sprichst du Schokolade?



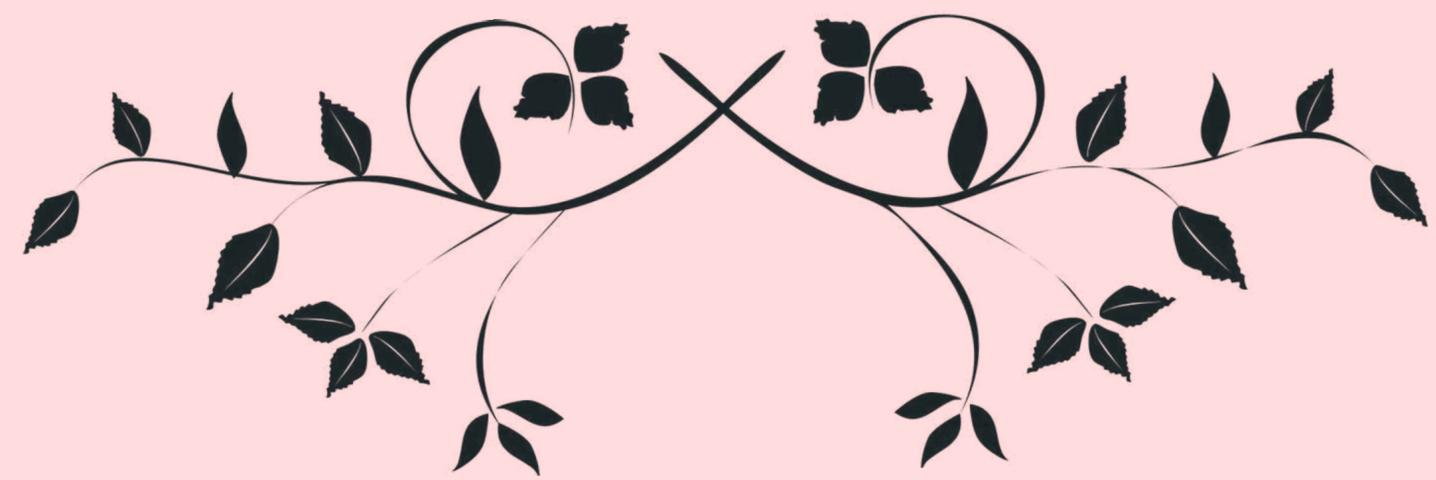
# Buch- und Filmempfehlungen

Coco

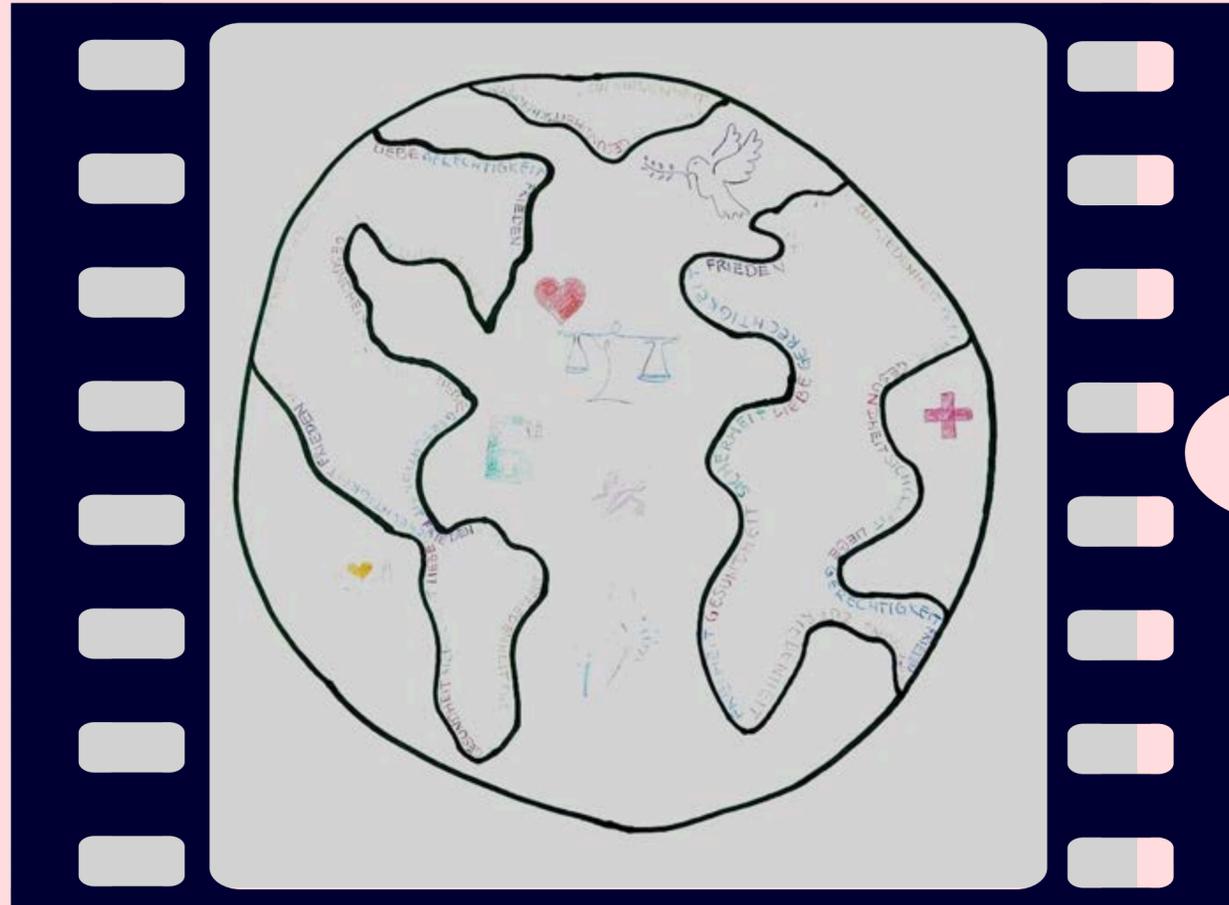


Podcast  
Understanding  
Trainstation





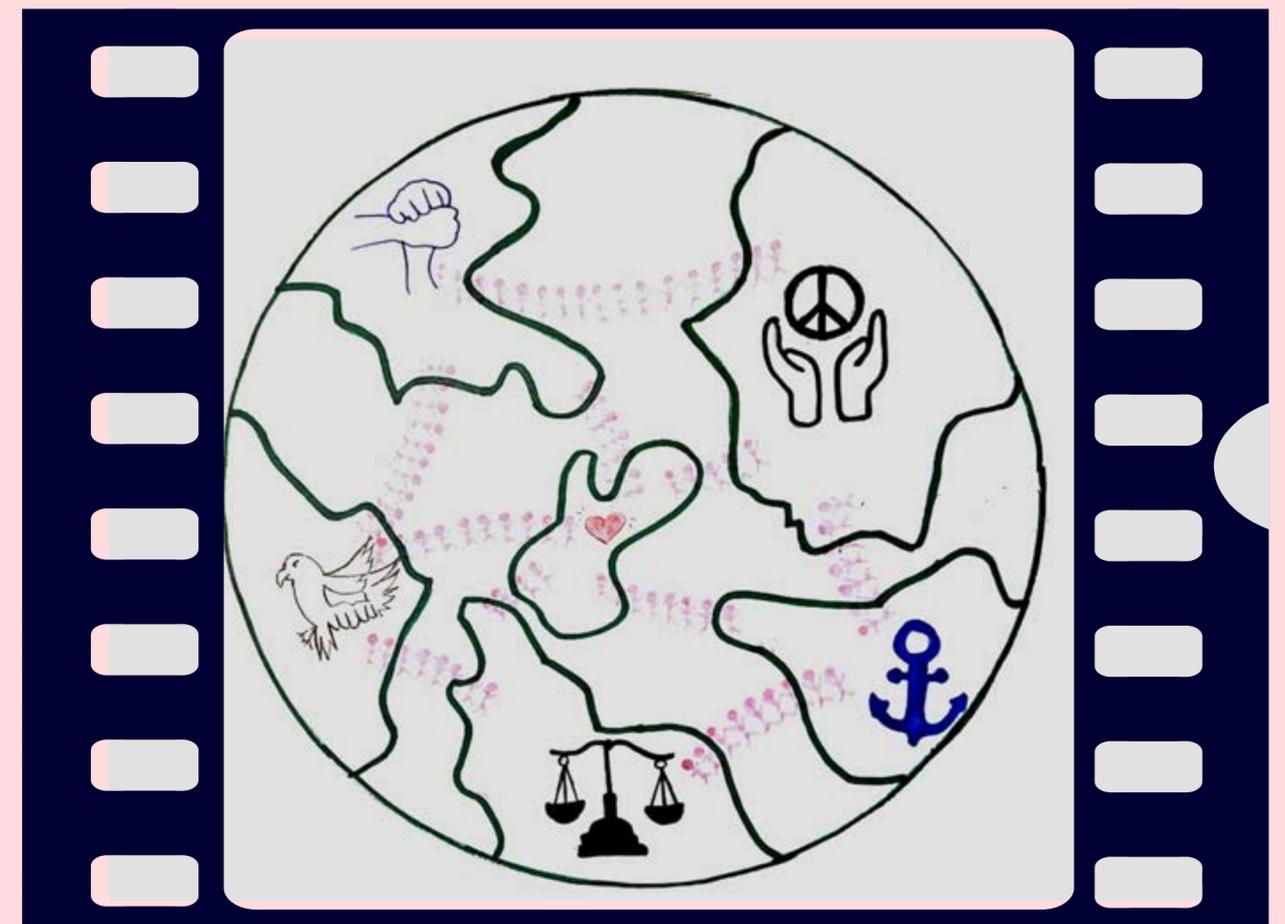
# Unsere Fantasieplaneten



Rosa Eggeling & Janine Röhrig

An den Besinnungstagen der Q2 Anfang diesen Halbjahres, haben wir uns mit unserer Persönlichkeit und allgemein uns selbst- unseren Stärken und Schwächen-, aber auch mit Dingen und Menschen auseinandergesetzt, die uns persönlich wichtig sind. Während eines Workshops haben wir diese Planeten entworfen. Sie repräsentieren eine Welt mit Werten, die wir uns wünschen und die uns wichtig sind.

Von Liebe, über Zusammenhalt und Frieden über Gerechtigkeit und Toleranz ist alles dabei und beim Rest viel Spaß beim selbst entdecken.



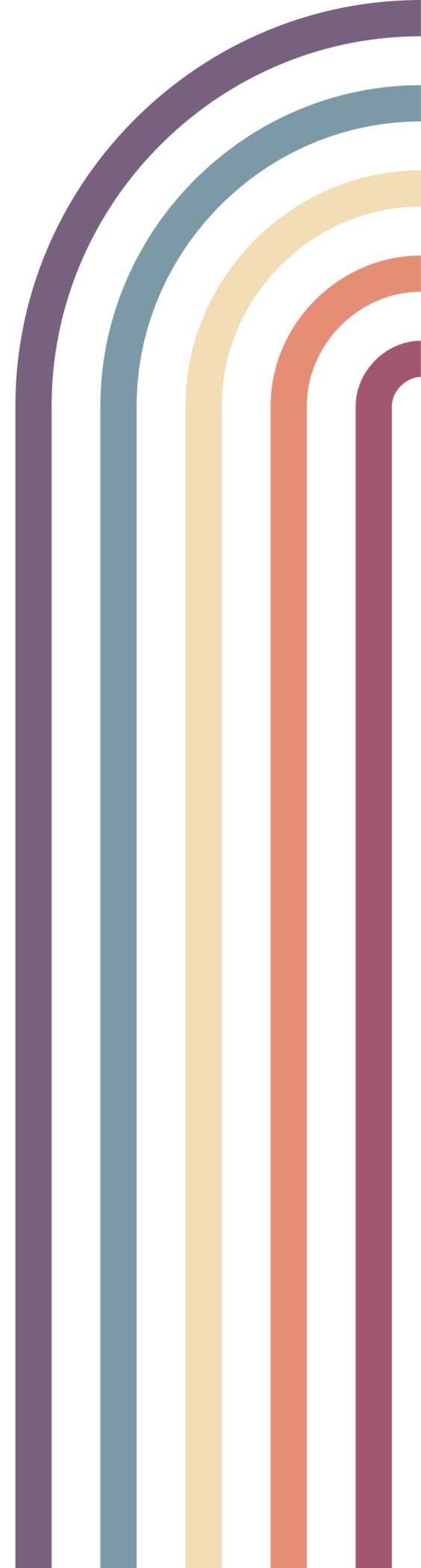
Elisabeth Schneege & Nele Bischof

# Wanted

## Werde Teil von Madam M!

Mit der nächsten Ausgabe schlagen wir ein neues Kapitel auf. Doch keine Sorge – wir sind nicht weg, sondern entwickeln uns weiter! Wohin die Reise geht? Das verraten wir noch nicht, aber eins ist sicher: Es bleibt spannend.

Du hast Lust, dabei zu sein und mitzugestalten? Wir suchen immer kreative Köpfe, Schreibtalente und Ideenbringer! Komm vorbei und werde Teil unseres Teams – wir freuen uns auf Dich!



Vielen lieben Dank, dass Ihr Euch mit uns auf den Weg  
zwischen den Welten gemacht habt!  
Ein besonderes Dankeschön gilt unseren Gästen, die uns so  
tatkräftig unterstützt haben!

Wir freuen uns immer über Feedback - Kritik, Anregungen,  
Ideen!

Schreibt uns: [madam.m@marienschule-fulda.de](mailto:madam.m@marienschule-fulda.de)

Bis zum nächsten Mal!

### **Madam M - Team**

Anni Beerendonk  
Ava Sammet  
Emma Seewald  
Johanna Burkart  
Julia Adamaschek  
Leonie Kött  
Lisanna Tomazic  
Ruth Schneege

### **Design**

Elisabeth Schneege  
Nele Bischof  
Janine Röhrig

### **Gäste**

Ezra Husebø  
Simone Rützel  
Johannes Reinhard  
Jasmin Kött  
Rahel Tomazic  
Rosa Eggeling

### **Impressum**

#### **Redaktion**

Chefredakteurin - Elisabeth  
Schneege  
Redaktions-Team - Janine Röhrig  
- Nele Bischof  
Unterstützung - Laura Spohr

**Marienschule  
Fulda  
Lindenstraße 27  
36037 Fulda**